



Wir setzten uns an einen Tisch auf der Tankstelle und schwätzen über die weitere Vorgehensweise.

Es gesellte sich ein Marokkaner dazu, der Deutsch sprach, er hatte uns an unseren Kennzeichen als Deutsche erkannt.

Er berichtete uns von einem Streik der LKW-Fahrer und aus Solidarität streikten gleich die Taxi und Busfahrer mit.

Das erklärte den akuten Spritmangel, Streik der Tanklastfahrzeuge und auch die Reaktion der anderen Taxifahrer an der Kreuzung vor wenigen Stunden, es handelte sich dabei um einen Streikbrecher.

Was würde werden, gab es in anderen Städten, unseren eigentlichen Zielen, Sprit für unsere Motorräder, oder sollten wir schon mal anfangen Marokko zu Fuß kennen zu lernen, so war das eigentlich nicht geplant.

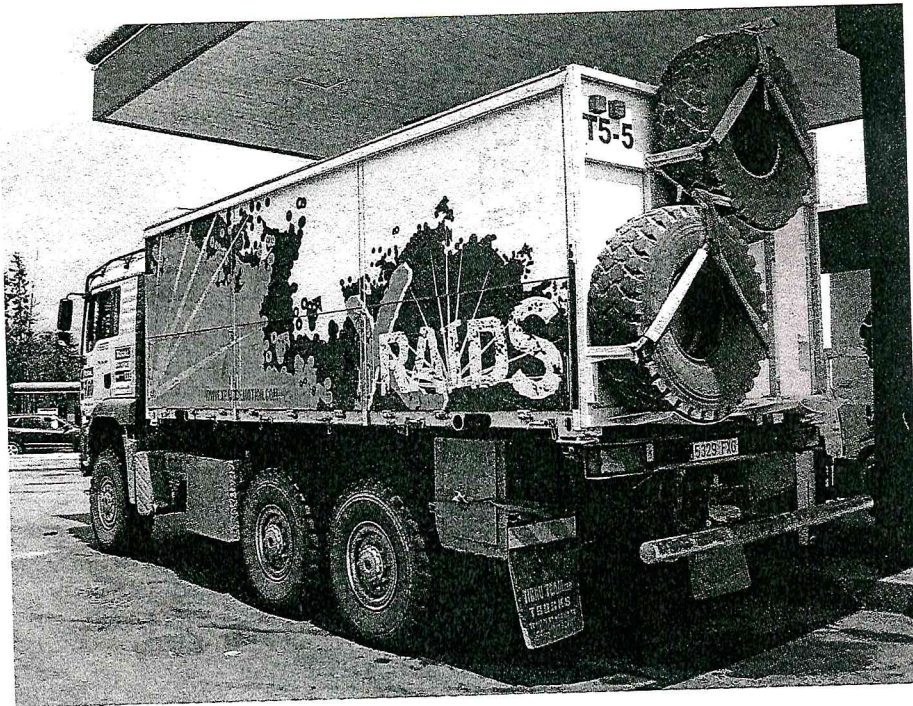
Aber getreu dem Motto, irgendwie wird es schon weitergehen, verdrängte ich die Sorgen, um das weiterkommen in den Wüstensand.

Und während wir so plauderten und genau zur richtigen Zeit um sich abzulenken, rollte dort ein LKW auf die Tankstelle.

Ich traute meinen Augen nicht.

Dieser LKW trug das KTM Logo und das weltberühmte Schild „Argentinien – Chile / [www.Dakar.com](http://www.Dakar.com).

Ja das war doch mal eine Abwechslung und das würde auch Informationen bedeuten, denn an den Spuren am LKW konnte man ganz klar Geländespuren sehen, es waren Franzosen, die Verständigung würde nicht leicht fallen, ok, aber wo ein Wille da auch ein Weg.



Fotos, LKW mit dem berühmten Logo.



Doch einen Weg zu finden ist nicht immer leicht, wenn eine Seite nicht will.  
 Man kann sie als arrogante Arschlöcher bezeichnen, kein Wort, kein Gruß, nicht mal ein  
 Hallo brachten diese Reisenden über die Lippen.  
 Was soll man dazu sagen, klar waren wir nicht in Argentinien dabei gewesen, aus ihrer Sicht  
 waren wir bestimmt ganz kleine Lichter, aber ein Gruß sollte auch für die Supercracks drin  
 gewesen sein.  
 Gut, ich kann mich über solche Reisenden aufregen, denn ich kenne es nur so, dass man  
 Informationen über Straßen, Land und Leute austauscht.  
 Ein Foto habe ich dennoch gemacht, na ja irgendwie habe ich es dann ein wenig provoziert,  
 würde man versuchen mir die Kamera wegzunehmen?

Nur zu, ich war geladen genug.

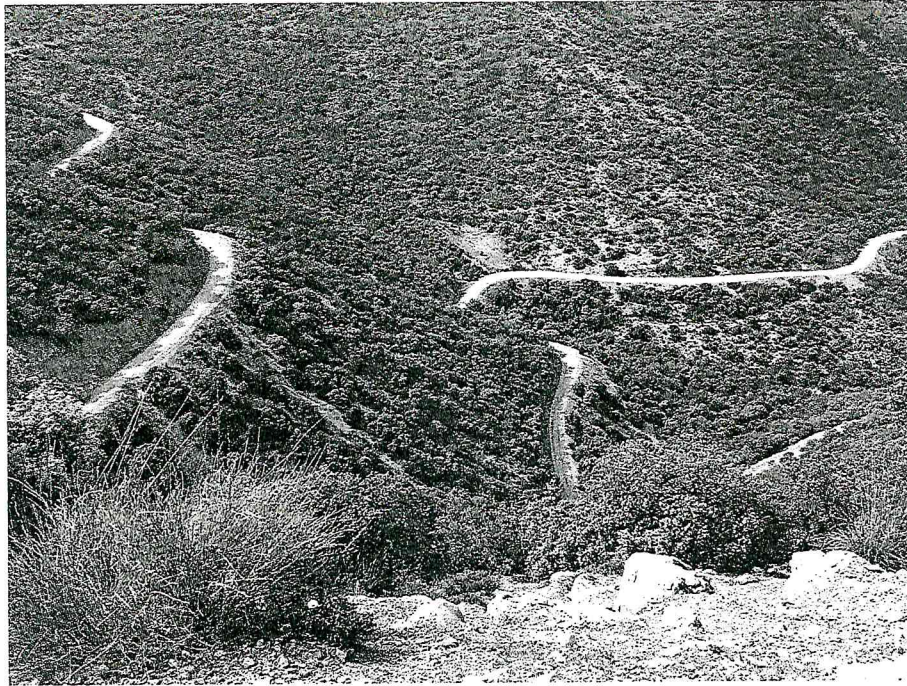
Wir fuhren Richtung Süden um über das Atlasgebirge zu gelangen. Wir wollten endlich Wüstensand unter die Räder bekommen.

Es war eine wunderschöne Strecke, toll zu fahren, schöne Kurven, große, kleine, lang gezogene Kurven und eine unglaubliche Landschaft, ein Spektakel, Andreas und ich konnten gar nicht genug bekommen.

Wir hielten immer wieder an, um ein Foto zu machen.



Fotos, tolle Landschaft, tolle Motorradstrecke.



Hier zeigte sich wieder einmal wer der schnellere Motorradfahrer war. Obwohl meine Kleine mehr PS unter dem Tank hatte, war ich es nicht.

So ließ ich Andreas vorfahren und genoss durch das langsame Fahren und ständige Anhalten einfach nur diese Aussicht. Ich war froh hier sein zu dürfen.

Da Andreas vorgefahren war, stand ich nicht so unter Druck immer weiter zu fahren, denn aufhalten wollte ich Andreas nicht, jeder genoss diese Strecke auf seine Art.

Als ich dann um eine Kurve trudelte, die man wegen einer Bergkante nicht einsehen konnte, stand Andreas dort mit zwei anderen Motorradfahrern.

Ein Mann auf einer neuen Yamaha Teneré, und ich glaube seine Begleiterin fuhr eine kleine Suzuki.

Andreas und die junge Frau unterhielten sich ganz aufgeregt. Es waren Franzosen. Da war doch schon was gewesen heute?!

Die beiden hielten sich aber an das ungeschriebene Gesetz andere Reisende über die Strecke, die vor einem liegt zu informieren.

Natürlich war auch hier die Unterhaltung nicht gerade einfach, aber schnell war klar, dass es auf diesem Wege kein Weiterkommen gab, da alles zugeschneit war.

Snow, so high, ja ok!

Wir verabschiedeten uns. Es sollte nicht unser letztes Zusammentreffen bleiben.

## **Überraschung, es gibt kein weiterkommen!!**

Andreas und ich sprachen kurz miteinander und uns war klar: Franzosen, Weicheier...na ja, mag es Übermut gewesen sein?! Spätfolgen der nicht stattgefundenen Unterhaltung von heute morgen.

Ich weiß nicht warum, aber wir fahren trotz Warnung weiter.

Ein großer Fehler, den wir mit viel Schweiß noch bezahlen würden.

Es war eine Traumstrecke, die den Alpenstrecken in nichts nachstand.

Die Aussicht war fantastisch. Der große Vorteil gegenüber den Alpen war, dass außer uns niemand hier war und wenn ich sage niemand, dann meine ich niemand, nicht einmal ein Souvenirverkäufer, die eigentlich überall auf einen warteten.



Fotos, tolle Strecke über das Atlasgebirge.



Je höher wir kamen desto kälter wurde es, die Aussicht auf die Schnee bedeckten Hügel war ein reiner Genuss.



Foto, Schnee bedeckte Hügel, müssen wir dadurch??

Ich hielt wo ich nur konnte, denn ich wollte jeden Augenblick genießen, ich sog diese einmalige Ruhe und die reine Luft direkt in mich hinein. Es fiel mir gar nicht auf, das es immer später wurde, kälter und auch das wir dem Schnee immer näher kamen.

Ich genoss einfach den Moment ohne mir große Gedanken zu machen.

Irgendwann wechselte der Untergrund, von Asphalt auf Schotterpiste, klar auch hier waren wir, ich und die HP, in unserem Element.

Ich denke Andreas auch, er fuhr allerdings soweit voraus, dass ich ihn kaum noch sehen konnte, aber eins war auch bei ihm gewiss, das Lächeln von einem Ohr zum anderen. Genau wegen dieser Strecken fahren wir ja Motorrad.

Ich traf Andreas wieder, als wir auf ein großes Plateau stießen, ein einsames verlassenes Haus, Rasen und ein wenig Schnee.

Da es nur zwei Wege gab aus dem Plateau, einen woher wir gekommen waren und den anderen, war hier die Frage des Wohin schnell geklärt.

Wer kennt das nicht wenn man mit den Motorrädern unterwegs ist und trotz Karte und Navi der Weg nicht ganz klar ist und man schon mal schnell eine halbe Stunde diskutieren kann über den richtigen Weg.

Wir konnten also Gas geben und das taten wir auch, die Stollenreifen gruben sich in den Schotter, besser gesagt, Schotter, Matsch und Schnee, so das der Dreck nur so nach hinten flog, immer wieder ein geiles Gefühl, so eine kraftvolle Maschine zu fahren.

Nach wenigen Metern, verdeckt durch eine Kurve, tauchte ein großes Schneefeld auf, aber der Weg war noch frei, also nichts wie weiter, den wir waren ja keine Weicheier wie die Franzosen.

Nach der nächsten Kurve war dann Schluss, wir standen mitten im Schnee. Ich hielt vorsichtshalber vor dem Tiefschnee an, Andreas traute sich schon erheblich weiter in den Schnee hinein.



Fotos, Schnee direkt voraus.



Wir hielten, tranken etwas und sprachen darüber wie es denn jetzt weiter gehen sollte. Eins war sicher, den Rückzug würden wir nicht antreten, denn wir wollten da durch, mag da kommen was da wolle.

Da Andreas das leichtere Motorrad hatte, sollte er als erster da durch und für mich eine Spur fahren, die ich dann mit der schwereren Maschine nutzen könnte, um sicher den Weg zu finden.

Gesagt getan, es war zwar kalt auf fast 2000 Metern, aber durch den Schnee zu fahren, hatte schon etwas Besonderes.

Andreas ließ sich auch nicht lange bitten und gab der X die Sporen, er kam erst gut voran, blieb dann aber sehr schnell im tiefen Schnee stecken.



Foto, Andreas seine BMW im Schnee.

Wir beratschlagten, was wir nun tun wollten, irgendwie kamen mir unsere vollmundigen Worte in den Sinn, niemals zurück, wir sind doch keine Franzosen.

Andreas wollte auf dem Motorrad sitzen bleiben, Gas geben und ich sollte schieben, klar fielen auch hier wieder im Spaß einige Sprüche, wo ein Wille da ist auch ein Weg, Haniball hat es ja über die Alpen geschafft dann werden wir ja wohl mit zwei BMWs übers Atlasgebirge kommen.

Also Gas und schieben, wir kamen zwar einen Meter weiter, jedoch, quälte sich die Challenge schon mit Vollgas und ich mit langen Atem, ich glaube das weder das Motorrad noch ich diese Prozedur lange durchhalten würden.

Also, nächste Idee, wie weit reicht denn nun das Schneefeld, der Blick war uns durch eine Kurve verdeckt, also stiefelte Andreas durch den tiefen Schnee und kam mit einem Blick

wieder auf mich zu, an dem man klar sehen konnte, dass der Schnee dort noch nicht zu Ende war.

Was tun, also doch Weicheier und zurück???

Auf dem Plateau zelten???

Dafür wurden unsere Schlafsäcke nicht reichen, hatten wir doch schon auf 1000 Metern gefroren wie die Hunde.

Also ganz zurück ins Tal, vernünftige Einstellung, nur zu spät????

Langsam wurde es dunkel und diese Strecke, wofür wir fast 4 Stunden gebraucht hatten, im Dunkeln zurück, das würde nicht gut gehen, das wussten wir beide.

Aber erst einmal einen Schritt vor den nächsten setzten und dann mal sehen was es für Lösungen gab, zu Deutsch, bei Feuer Ruhe bewahren.

Erst einmal mussten wir Andreas' BMW aus dem Schneefeld bergen, denn diese stand regungslos im Schnee und musste komplett gedreht werden.

Rechts Schnee, steil ansteigend, links Steine und einen Abhang.

Andreas und ich wuchteten über eine halbe Stunde. Immer wieder drohte uns die BMW den Abhang runter zu rutschen, wir versuchten alles um Schäden an der Kleinen zu vermeiden, es gelang uns schließlich die BMW zu wenden, um die alte Spur im Schnee zurück zu fahren.

Bei mir war es leichter, hatte ich mir doch genug Platz gelassen um die schwere HP in einigen Vor- und Zurückzügen zu wenden.

Das einzige, was mir jetzt noch Sorgen machte, war die Dunkelheit, die hereinbrach.

Auch Andreas war der Meinung, so weit runter zu fahren wie es geht, damit wir nicht noch eine Nacht frieren mussten.

Also Vollgas, alles was die Motorräder hergaben.

Andreas war und ist der schnellere Fahrer, ich hatte nur einen Vorteil ihm gegenüber, die stärkere Motorleistung.

Andreas war es gewohnt am Limit zu fahren, er reizte es gerne aus, zu wissen wie tief man nun mit den Reifen kam und mit wie viel Gas man durch die Kurve kam.

Mein Ding war das nicht, aber die Aussicht auf noch eine Nacht frieren ließ mich über das Risiko des Sturzes hinwegsehen und ich blieb Andreas am Hinterrad kleben so gut es ging.

So flogen wir nach dem Schotterteil der Strecke, über die wir gekommen waren nur so dahin.

Ich muss gestehen, ich wählte die Linie die Andreas fuhr, gab Gas, wenn Andreas Gas gab und versuchte alle Warnsignale die von meinem Kopf und Bauch und manchmal auch vom Po kamen zu ignorieren.

Für mich war es ein halsbrecherisches Tempo, aber ich konnte mithalten und wir fuhren Meter um Meter wärmeren Gefilden entgegen.

Ein paar Mal hatte ich mich schon die ungesicherte Böschung hinunter fliegen sehen, auch musste ich in so mancher Kurve nachbremsen, sodass sich bei mir die Nackenhaare hoch stellten, aber ich blieb oben auf dem Motorrad. Die HP verzieh auch so manchen groben Schnitzer ihres Fahrers.

Andreas schien dieses Tempo viel Spaß zu machen, er war in seinem Element. Ich glaube nicht, dass er diese Fahrweise als gefährlich ansehen würde, aber bei mir war und ist es so.

Irgendwann kamen wir unten an und auf uns wartete ja noch die Wasserdurchfahrt. Da wir nur noch einen Zeltplatz brauchten war nun Zeit für ein Fotoshooting.

Soviel Zeit muss sein!

Wir stellten uns in Position und ich fuhr als erster durch dann Andreas. So eine Wasserdurchfahrt musste schließlich für die Nachwelt festgehalten werden. Wir beide hatten auf jeden Fall unseren Spaß.



Fotos, Wasserdurchfahrt, soviel Zeit muss sein.



Auch war es Zeit etwas zu trinken. Wie immer ging ich ums Motorrad herum um zu schauen, ob noch alles fest ist, ob irgendwo Öl war wo keins hingehörte und ich schaute natürlich auch auf die Reifen.

Ich traute meinen Augen nicht.

Der Hinterreifen hatte auf den letzten 50-80 km oder waren es 100 km, die Hälfte seines Profils eingebüßt.

Verdammt, das könnte noch mal ganz knapp werden zum Ende der Reise hin.

Aber darüber konnte ich mir dann ja noch früh genug den Kopf zerbrechen. Hier und jetzt mussten wichtigere Dinge geklärt werden.

Wo schlafen und wann gab es was zu Essen?

Wir führen also zur späteren Stunde ins Landesinnere, es gab für die Übernachtung ohne Campingplatz eine ganz klare Vorgabe.

So versteckt wie möglich, denn wir wollten wenigstens nachts unsere Ruhe. Wie schon erwähnt, tauchten die Marokkaner immer und überall aus dem Nichts auf, um uns mit irgendwelchen Souvenirs oder sonst was zu beglücken.

Nur wo finden????

Wir führen weiter und weiter, nirgendwo gab es ein kleinen Feldweg oder eine Lichtung wo man unentdeckt beleiben würde.

Was aber immer größer wurde, war mein Hunger. Ich wusste nicht wie es Andreas ging, aber ich war am Ende meiner Kraft, das lange Fahren, das Wuchten der Challenge, der wilde Ritt den Berg herunter hatte eine Menge Power gekostet. Jetzt wurde es langsam Zeit für etwas Gutes zu essen, denn die letzte Mahlzeit war schon eine Weile her, nämlich fast 11 Stunden.

Es zog sich hin und so langsam war auch meine Reserve aufgebraucht, ich war total platt. Und siehe da; Gott hatte auch in diesem Land ein Einsehen, auch wenn hier Allah herrschte (für mich kein großer Unterschied), ein Feldweg wie aus dem nichts. Den führen wir beide einfach nach und bald tauchte eine kleine Ebene auf, nicht sehr groß, aber durch den Schotterberg waren unsere Zelte gut verdeckt.

Lange hatte es gedauert bis wir diesen Platz gefunden hatten, ich war so fertig, dass ich zum Abschluss dieses Tages, auf den letzten Metern einfach das Motorrad beim Abstellen nicht mehr halten konnte und es einfach umfiel.

Klar, dass der rechte Zylinder auf den einzigen großen Stein weit und breit fiel.

Ich flüchte wie ein Rohrspatz, auch machte ich mir selber Vorwürfe, dass ich so lange gefahren war.

Gott sei Dank schützten meine Zylinder rechts und links ein Plastikschild und ein Sturzbügel, die schlimmeres verhinderten.

(auch darüber gab es viele Diskussionen, aber hier hatte er sich bewährt)

Auch wenn es schon fast dunkel war, das Zeltaufbauen musste warten, ich musste erst was essen.

Das mit dem Benzinkocher klappte super, die Fertignudeln samt Soße waren innerhalb 10 Minuten fertig.

Gott sei Dank, ich war am verhungern.

Und weil ich so einen Hunger hatte, gab's gleich zwei Packungen, Nudeln mit Käse Sahne Soße und Nudeln mit Carbonara Soße.